

## Zweiter Rundbrief

Liebe Lesende,

ich hoffe, ihr habt den ersten Brief aufmerksam und interessiert gelesen?

Im zweiten Rundbrief möchte ich mehr darüber berichten, welche Arbeit wir als Health4Life-Team in den Communities machen. Wie bereits im ersten Bericht erwähnt, fahren wir in die Communities, um dort Menschen auf HIV zu testen und Symptome von Tuberkulose (TB) und sexuell übertragbaren Krankheiten (STIs) abzufragen. Da die Arbeit jedoch sehr vielfältig ist und einen Großteil meiner Zeit bei Life Choices einnimmt, möchte ich in diesem Bericht nochmal ausführlicher darauf eingehen.

Jedes Jahr gibt es das mit den Sponsoren vereinbarte Ziel, 6.000 Menschen auf HIV zu testen. Da es sechs Beratende sind, entspricht das dem Ziel von 1.000 Personen für jede/n einzelne und einem Ziel von acht pro Tag. Je nachdem, in welchen Communities wir unterwegs sind, ist dies einfacher oder schwieriger möglich. Schon 2019 hat die Freiwillige Maïke davon berichtet, dass das Team lange nach der Schließzeit von Life Choices im Dezember weiterarbeiten musste, um die Zahlen zu schaffen.

Dieses Jahr haben wir uns zusammengesetzt und reflektiert, warum das Ziel so hoch ist, wie es ist, welche Faktoren es schwierig machen, es zu erreichen und ob etwas daran geändert werden muss.

Obwohl das Team mindestens einen Samstag, meistens zwei im Monat zusätzlich arbeitet, sind bereits nach der Hälfte des Jahres die erreichten Zahlen zu niedrig. Ende Juni hätten es schon mindestens 3.000 getestet sein müssen, allerdings hatten wir gerade erst die 2.000er-Marke geknackt. Im Meeting kam heraus, dass im Laufe der vergangenen Jahre immer mehr zusätzliche Angebote für die Schulen entwickelt wurden, die die Zeit für das Testen in den Schulen schmälern. Den Großteil der Zeit testen die Beratenden in den Schulen, die Community-Angebote werden nur am Wochenende genutzt oder wenn die Schulen geschlossen sind. Trotz der zusätzlichen Arbeit wurden nicht mehr BeraterInnen eingestellt oder das Ziel für die Tests nach unten orientiert.

Gemeinsam haben wir überlegt, welche Anzahl an Tests möglich ist und ob das Team weiterhin an Samstagen arbeiten möchte oder nicht. Nach einigem Hin und Her haben wir beschlossen, weiterhin einige Samstage zu machen. Dies bedeutet nämlich auch, dass Ausgleichstage gesammelt werden und für zusätzlichen Urlaub genutzt werden können. In Anbetracht der 20 Urlaubstage pro Jahr, von denen allein 15 für die Schließzeit im Sommer (hier Dezember) genutzt werden müssen, finde ich die Option auch sehr attraktiv. Mit Beginn der neuen Geschäftsführung steht nun zur Debatte, ob es weiterhin eine Pflichtschließzeit von drei Wochen im Sommer gibt oder ob diese reduziert wird.

Das zweite Ergebnis der Diskussion war, dass das Ziel zu hoch gesteckt ist und nun auf 5.000 pro Jahr reduziert wird. Leoni, die Managerin des Health4Life Teams, hat den Vergleich aufgestellt, dass wir die Arbeit von 14 Monaten dauerhaft versucht haben, in 12 Monaten zu erledigen, anstatt reelle Ziele zu formulieren, diese zu reflektieren und anzupassen. Endlich ist dies geschehen und beide Seiten sind zufrieden.

### **Welche anderen Programminhalte sind in der Zwischenzeit entstanden?**

Zusätzlich zum Angebot der HIV-Tests bietet das Team *Health Talks*, *Straight Talks* und *Safe Spaces* an.

**Health Talks** ist ein Posterwettbewerb von Schüler:innen für Schüler:innen. Pro Semester wird ein Thema festgelegt, im letzten war es zum Beispiel Trauer. Die Berater:innen gehen durch die Klassen in der Schule und fragen, wer besonders gut zeichnen kann oder sehr kreativ ist. In einer Sitzung nach der Schule kommen die interessierten Schüler:innen zusammen. Die Berater:in klärt über das Thema des Semesters und den Ablauf des Wettbewerbs auf.



Jede teilnehmende Person ist aufgefordert, zwei Poster einzureichen. Eins mit einem Bild oder etwas Gemaltem und ein zweites mit einer Erklärung zum Thema, Hilfe-Hotlines und allem weiteren, was ihnen wichtig erscheint zu sagen. In der Vergangenheit wurden unter anderem die Themen Mobbing und Depressionen behandelt, von denen die Poster an verschiedenen Stellen bei Life Choices hängen. Der Gewinn ist unglaublich attraktiv. Der erste Preis ist mit 3.000 Rand (rund 200 Euro), der zweite mit 1.500 Rand (rund 100 Euro) und der dritte mit 500 Rand (rund 35 Euro) dotiert. Als Vergleich: 3.000 Rand entspricht teilweise dem Monatsgehalt einer Haushälterin.

Das Geld kann nicht bar ausgezahlt, sondern nur auf ein anderes Bankkonto überwiesen werden. In der Session haben einige Schüler:innen die Bedenken geäußert, dass sie kein eigenes Bankkonto haben und ihre Eltern ihnen das Geld nicht geben würden, sondern selbst nutzen, wenn sie gewinnen würden. Leider gibt es von seitens Life Choices keine andere Möglichkeit, als ggf. auf andere

Kontaktpersonen zu verweisen, da kein Weg an der Überweisung vorbeiführt. Ich finde es sehr traurig, dass diese Bedenken real sind, da es in der Vergangenheit laut Aussagen der Kolleg:innen so passiert ist.

Im Eingangsbereich der Schulen wird eine Box aufgestellt (Umzugskartons, in die ein Loch geschnitten wird und dann mit Geschenkpapier umwickelt - eine meiner Aufgaben und ich liebe es! Praktische Aufgaben gefallen mir besser als das Arbeiten am Laptop).

In diese Box werden die Poster gesteckt. Es gibt keine Vorgaben über die Größe der Poster oder die Art des Papiers, damit alle daran teilnehmen können.

Der erste Platz wird durch die Grafikerin von Life Choices aufgearbeitet und dann an allen Schulen ausgehängt. Neben dem Preisgeld gibt es also noch die Möglichkeit, dass das eigene Werk an 24 Schulen ausgestellt wird.

In der vergangenen Woche sind die Poster aus den Schulen abgeholt worden und ich habe verglichen, wie viele Schüler:innen, die an der Sitzung teilgenommen haben, auch wirklich ein Poster eingereicht haben. Es sind weitaus weniger als die Hälfte. Ich vermute, dass vor allem das Geld in erster Linie attraktiv für die Teilnahme ist, aber der eigentliche Wettbewerb nicht unbedingt den kreativen Vorstellungen der Schüler:innen entspricht und deswegen weniger ein Poster eingereicht haben, als an der Info-Veranstaltung teilgenommen haben.

**Straight Talks** ist eine Aufklärungsreihe, die durch Life Choices im Fach *Life Orientation* (LO) angeboten wird. *Life Orientation* ist ein Pflichtfach in der Schule und beinhaltet viel Aufklärung über sexuelle Gesundheit. In Südafrika gibt es die Grundschule (*Primary School*) bis zur siebten Klasse. Ab der achten Klasse gibt es die weiterführende Schule (*Secondary School*) bis zum Abschluss mit dem *Matric*, was vermutlich vergleichbar ist mit dem Abitur.

Eine Diversifizierung der weiterführenden Schule wie in Deutschland gibt es nicht, auch keinen früheren Abschluss als *Matric*. Aktuell ist in der Diskussion, dass auch kürzere Schulzeiten mit einem Zertifikat bewertet werden sollen, da es eine Reihe an Schulabbrecher:innen gibt.

Meine Vorstellung vom Fach *Life Orientation* war, dass auch gelehrt wird, wie Bewerbungen geschrieben werden oder, wie in Deutschland nützlich wäre, eine Steuererklärung. Aber so etwas ist tatsächlich nicht im Standard-Curriculum.

Die Themen von *Straight Talks* sind eine Einführung in das Thema, Aufklärung über sexuell übertragbare Krankheiten inklusive eindrucksvollen Bildern dieser, Schwangerschaft im Teenageralter und wie es verhindert werden kann (der Fokus dabei liegt auf der Betonung von Abstinenz, da es das einzig hilfreiche in der Vermeidung von Schwangerschaft und allen anderen Krankheiten ist), wahre Liebe und wahre Identität. Letzteres ist ein Thema, was dieses Jahr dazu gekommen ist und die Resilienzbildung unterstützen soll.

Eine Session dauert rund 45 Minuten und wird von den Berater:innen aus dem Health4Life-Team durchgeführt. Wie bereits im vorherigen Bericht erwähnt, variieren die Klassengrößen zwischen 25 und 50. In der Mischung mit einem brisanten Thema kann es durchaus sehr laut werden.

In den letzten zwei Wochen haben wir Umfragen zu diesem Programm durchgeführt. Dabei bin ich in die Schulen gefahren und habe je zwei Klassen angeleitet, um die Umfragen auszufüllen. Inhalt der Umfrage war die Bewertung des Programms in Bezug auf Nützlichkeit und ob es eine Verhaltensänderung hervorgerufen hat. Da die Umfragen noch laufen, kann noch keine Aussage darüber getroffen werden. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, die Umfragen durchzuführen. Gleichzeitig habe ich ein großes Vertrauen seitens der Berater:innen gespürt, da sie mir zugetraut haben, dass ich die Umfragen alleine durchführen kann.

Abhängig von der Lehrkraft ist die Disziplin in den Klassen höher oder eben nicht. Die Berater:innen durften die Schule und die Klassen, in denen die Umfrage durchgeführt werden soll, selbst aussuchen. Die meisten haben sich auf Basis der Disziplin und Mitarbeit entschieden. In der ersten Klasse an Fairmount High dachte ich noch, ich könnte die Fragebögen austeilen, alle lesen die Aufgaben und füllen es selbstständig aus. Schnell habe ich gemerkt, dass es nicht so ist aufgrund sprachlicher Barrieren und bin in den folgenden Klassen den Bogen gemeinsam mit ihnen durchgegangen. Da Südafrika 12 offizielle Landessprachen hat, gibt es auch verschiedensprachige Klassen: Primär Englisch, primär Afrikaans oder primär Xhosa. Englisch wird in allen Klassen gelehrt.

In einer der Klassen in Athlone High war eine neue Lehrerin, was die Schüler:innen sehr verwirrt hat, da es auf einmal zwei neue Lehrerinnen (sie und ich) waren. Felicia, eine der Berater:innen, war besorgt, dass die Schüler:innen die Chance nutzen und nicht zum Unterricht gehen, da der eigentliche Lehrer nicht da ist - dies sei oftmals der Fall. Wir hatten jedoch Glück und ich konnte die Umfrage mit nahezu der gesamten Klasse ohne größere Zwischenfälle durchführen.

Waren die Klassen in Anwesenheit der Lehrkraft sehr diszipliniert, so musste ich nicht um Ruhe bitten. Ich war tatsächlich sehr erstaunt, wie still die Klassen z. B. in Rocklands High waren, nachdem ich den Tumult in der dritten Session mitbekommen habe.

Gerade aus der Pilotphase herausgekommen ist **Safe Spaces**. Dieses Angebot richtet sich an alle, die nach der Schule Redbedarf haben, aber nicht zu einer/m Therapeut:in gehen wollen. Es gibt kein festes Thema und orientiert sich an den Bedürfnissen der

Teilnehmenden. Maximal sechs können anwesend sein, um jeder Person genug Raum zum Reden und Teilen zu geben. Ich habe an zwei Sitzungen an der Schule Christel House High teilgenommen und beide Male war die gleiche Gruppe von Freunden da. Als erstes teilt jede Person ein Highlight aus der vergangenen Woche oder den vergangenen zwei Wochen. Das kann aus dem Bereich Schule sein, Freundschaft, Zuhause oder was einem sonst positiv aufgefallen ist. Die anderen können dann "*Pearls of wisdom*" teilen, also Perlen der Weisheit. Das können wertschätzende Worte sein, Lob oder einfach nur Zuspruch. Im zweiten Teil werden die *Lowlights*, also Herausforderungen, Niederlagen oder andere negativ behaftete Ereignisse der Woche geteilt. Je nachdem, wie gut die Gruppe sich kennt, werden hier tiefgehende oder oberflächliche Themen geteilt. Genannt wurden hier schlechte Noten in der Schule, Auseinandersetzungen mit anderen, aber auch die fehlende Vaterrolle, worauf ich später nochmal eingehen werde.

Auch hier werden wieder *Pearls of wisdom* geteilt, bevorzugt von Personen, die sich in ähnlicher Situation befinden. Herausfordernd dabei ist, dass keine Ratschläge gegeben werden sollen.

Mir ist besonders der Dynamikwechsel von einer Woche zur anderen aufgefallen. In der ersten Woche war ein Junge dabei, der ganz ruhig dabei saß, zwischendurch sogar Tränen in den Augen hatte und nichts teilen wollte. Die Gruppe war insgesamt recht ruhig, die Themen eher oberflächlich. Die Woche danach war eben dieser Junge super aufgedreht, richtig gut drauf, hat Witze gemacht und die Gruppe eher abgelenkt. Trotzdem waren die Themen in dieser Woche tiefgründiger, von Beziehungsproblemen bis Verantwortlichkeiten im Haushalt durch den fehlenden Vater.

Im Gespräch mit dem Schulpsychologen hinterher erfuhr ich, dass dieser Junge nicht nur Einfluss innerhalb der Gruppe hat, sondern innerhalb der ganzen Klasse. Ist er gut drauf, ist auch die Klasse gut drauf und andersherum. Einer der Faktoren laut des Psychologen ist, dass der Junge nebenbei Haare schneidet und somit mehr Geld zur Verfügung hat als die anderen.

Es hat mich sehr gefreut zu sehen, dass die Jungs das Angebot angenommen haben. Zum Abschluss werden aufbauende und wertschätzende Worte an jede einzelne Person durch die anderen gerichtet. Die Jungs haben sich ehrlich über die tiefe Freundschaft zueinander gefreut und sich teilweise auch umarmt.

Da das Angebot sehr gut angenommen wird und mehr Nachfrage als Angebot besteht, bin ich in der Vorbereitung, um eine eigene Gruppe zu übernehmen und freue mich sehr auf die Herausforderung!

Diese Sessions haben mich sehr nachdenklich gemacht, da Themen angesprochen werden und aufkommen, die für mich persönlich nie eine hohe Priorität hatten.

Eines der größten Themen ist das Aufwachsen ohne Vater. Bereits unter den Angestellten von Life Choices ist mir aufgefallen, dass der Großteil alleinerziehende Mütter sind oder vereinzelt Väter, die die Kinder tageweise betreuen.

Auch aus meinem Freundeskreis in Hamburg kenne ich einige, die mit getrennten Eltern aufgewachsen sind, jedoch immer Kontakt zu beiden Elternteilen hatten.

Laut Statistik<sup>1</sup> sind es nur rund 30 Prozent der schwarzen Bevölkerung und rund 50 Prozent der Coloured Bevölkerung im Vergleich zu 86 Prozent der indischen und 80 Prozent der

---

<sup>1</sup> <https://ewn.co.za/2021/02/25/stats-sa-almost-70-of-black-children-live-without-biological-dads-at-home>

weißen Bevölkerung, die mit beiden Elternteilen aufwachsen. Im Western Cape, wo auch Kapstadt liegt, ist die Tendenz tatsächlich steigend zum gemeinsamen Leben, während sie im Eastern Cape eher sinkt. Einer der Gründe dafür ist, dass es im Eastern Cape weniger Arbeit gibt als im Western Cape und oftmals die Väter die Familie verlassen, um einen Job zu finden und die Familie finanziell zu unterstützen.

*Welche Auswirkungen hat die fehlende Vaterrolle nun für die aufwachsenden Teenager?*

Das, was in den *Safe Spaces* tatsächlich mit am häufigsten genannt wurde, ist das Verantwortungsgefühl, was den Jungs aufgrund ihres Geschlechtes aufgebürdet wird. Von ihnen wird erwartet, dass sie die Familie unterstützen und alle Aufgaben übernehmen, die der Mann in der Familie übernehmen würde, inklusive des Geldverdienens. Immer wieder fällt mir in Gesprächen auf, dass die für uns veralteten Rollenbilder in einigen Familien immer noch sehr präsent sind und auch unter jungen Menschen von hoher Relevanz. So ist der Mann die Person, die das Geld nach Hause bringt, wohingegen die Frau überwiegend für die Kindererziehung und den Haushalt verantwortlich ist. Wenn die Frau alleinerziehend ist, übernehmen die weiblichen Personen im Haushalt die Haushaltsaufgaben, sofern die Mutter einen Job hat. Der Mindestlohn liegt seit März 2022 bei R 23,19, rund 1,35 Euro pro Stunde, was einem Monatsgehalt von ca. R 4.000 (rund 250 Euro) entspricht. Nicht viel, wenn man bedenkt, dass bei alleinerziehenden Müttern mindestens eine weitere Person davon versorgt werden muss und nur der Weg zur Arbeit zwischen 400 und 1.000 Rand, abhängig von der Entfernung, kostet.

Die Jungs berichten, dass sie ihre Mutter sehr lieben, gerne unterstützen und auch stolz machen wollen, aber es manchmal eben auch sehr schwer ist, die Rolle des Kindes leben zu können, aber gleichzeitig auch die Rolle des Mannes im Haus zu erfüllen.

Der Schmerz, der allein durch das Berichten des fehlenden Vaters deutlich wird, ist für mich manchmal schwer auszuhalten. In der Session hat Leoni vorgeschlagen, dass die Jungs mit Nkosana, einem unserer Berater, sprechen können. Er selbst ist ohne Vater aufgewachsen und hat eine Support-Gruppe für Jungs, die ohne Vater aufwachsen, gegründet. Die Reaktion der 17-Jährigen war, dass es nun eigentlich zu spät ist, da sie sich mehr oder weniger schon damit arrangiert haben. Obwohl diese Sitzung schon wieder einige Wochen her ist, spüre ich den Schmerz immer noch.

### **Success Stories**

Um Spenden zu generieren und den Einfluss von Life Choices auch nach außen zu zeigen, werden jährlich aus jedem Programm Erfolgsgeschichten (engl. *Success stories*) veröffentlicht. Meine Kollegin Bron ist für die Interviews, das Schreiben der Texte und die Fotos zuständig. Die Tipps dazu kommen aus dem Team, dieses Mal von Anwar. Er hat Bron von vier Jungs berichtet, die ihre Hoffnungslosigkeit in positive



Wörter umformen und rappen. Gemeinsam mit ihr bin ich zur Zeekoevlei High für das Interview gefahren.

Einige Teile des Interviews möchte ich zusammenfassend mit euch teilen.

William hat seinen Vater durch einen Asthmaanfall verloren als er 14 war. Nun wohnt er mit seiner Mutter. Er versuchte den Schmerz mit Rauchen zu unterdrücken. Seine Mutter schafft es, ihn davon wegzubekommen. Darrens Vater wurde von einer anderen Gang überfahren. Am nächsten Tag wollte der damals 14-Jährige sich selbst umbringen, da er mit dem Schmerz nicht umgehen konnte. Auch er fängt an zu rauchen, Zigaretten und Gras. Melvins Vater wurde von einer anderen Gang getötet als er keine drei Jahre alt war, kurze Zeit später wurde seine Mutter krank und ist daran gestorben. Er wird von seiner Großmutter großgezogen. Mark wurde in der Grundschule mehrere aufgrund seines Aussehens gemobbt. Es hört erst auf, als er die Schule wechselt.

Alle vier Jungs verbindet die Trauer und das erlebte Schicksal. Sie lernen sich über den Hausmeister Mr. D kennen, der sie dazu ermutigt, ihre Gefühle in der Musik auszudrücken. Gemeinsam formen sie die *“Positive Timers”*. Bei Anwar in den Safe Spaces lernen sie, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken und eine positive Einstellung zu erlernen. Sie merken, dass sie aus finanziell armen Verhältnissen kommen, aber dass sie reich sind in der Liebe ihres Umfeldes, in dem Bündnis ihrer Freundschaft und dass es im Leben auf die richtigen Entscheidungen ankommt. Alle sind sich einig, dass sie ohne einander diese positive Einstellung nicht erlernt hätten.

Nach dem Interview haben sie einen Song gerappt. Während sie im Interview teilweise sehr leise gesprochen haben, wurden sie beim Rappen mutig und ausdrucksstark. Es war wunderbar zu sehen, wie sie gemeinsam die Vergangenheit in positive Worte wenden und ihre Kraft und Motivation an andere weitergeben.

Es zeigt auch, wie viel es bedeutet, wenn jemand an einen glaubt. Anwar war einst die Person, die an Mr. D geglaubt hat. Nun ist es Mr. D, der an die Jungs glaubt und sie unterstützt.

### **Wo ich die Ungleichheiten am meisten spüre**

Manchmal fällt es mir sehr schwer, das, was auf der Arbeit passiert, auf der Arbeit zu lassen. Das Ziel von Life Choices ist es, die Menschen zu unterstützen und die Ungleichheiten zu verbessern, die aufgrund äußerer Umstände nicht die gleiche Ausgangsposition haben wie andere. Dementsprechend sind wir in Bereichen unterwegs, die von Armut am meisten betroffen sind. Südafrika ist eines der Länder, die die größte Schere<sup>2</sup> zwischen Arm und Reich aufweisen. Überschreitet man beispielsweise die Straße M5 von Westen nach Osten, wird der Unterschied immer deutlicher sichtbar in Form von der Art der Häuser, der Qualität der Straßen, der überwiegenden Bevölkerungsgruppe, der Anzahl an gemeinschaftlich zugänglichen Toiletten oder Wasserhähnen.

Gleichzeitig ist es auch so einfach, da ich in einem sicheren, wohlhabenden Stadtteil wohne. Ich brauche mir keine Gedanken über Sicherheit zu machen, da unser Haus ummauert ist und mit Strom und einer Alarmanlage gesichert ist, wir haben Mauern und ein sicheres Dach, sodass auch der Regen und der heftige Wind uns nichts anhaben können. Wir haben sogar einen Kamin, um an besonders kalten Tagen damit einzuheizen, eine recht stabile WLAN-Verbindung und (außer mit Loadshedding) dauerhaft Strom.

---

<sup>2</sup> [https://www.gov.za/sites/default/files/gcis\\_document/201409/report0.pdf](https://www.gov.za/sites/default/files/gcis_document/201409/report0.pdf)

Einer der häufigsten Orte, an denen wir als Team unterwegs sind, ist Philippi Plaza. Mittlerweile waren wir so oft dort, dass ich einige Menschen wieder erkenne und mich in gewisser Weise auch wohlfühle im Sinne eines vertrauten Umfeldes. Die ersten Male waren wir mit der *Mobile Clinic* dort, die Toilette war also im Truck. Da wir aktuell keinen Fahrer für den Truck haben, müssen wir auf Zelte ausweichen und die Toiletten vor Ort nutzen. Meistens warte ich auf eine der anderen, um gemeinsam zur Toilette zu gehen, da mir vor einigen Wochen gesagt wurde, dass ich mich nicht alleine dort bewegen darf. Da wir nun aber schon öfter dort gewesen sind, konnte ich mit Erlaubnis einer der Beraterinnen nun auch alleine zum Supermarkt gehen. Grundsätzlich bin ich die einzige *weiße* Person, werde häufig "Umlungu" (Xhosa für *weißer* Mensch) gerufen und auch oft angeguckt oder angesprochen, besonders von Kindern. Im Supermarkt ist das besonders auffällig. Da ich nun alleine im Supermarkt gewesen bin, bin ich davon ausgegangen, dass ich auch alleine zur Toilette gehen kann. Also habe ich einer Kollegin Bescheid gesagt und bin losgegangen. Scheinbar hat sie das jedoch nicht richtig gehört, denn als ich zurückgekommen bin, war sie ganz aufgelöst, wo ich gewesen bin. Als ich sagte, ich komme von der Toilette, war sie nicht erfreut. Was ich nicht bedacht hatte, war, dass diese Toiletten ein sehr unsicherer Ort für Frauen sind, da sie hinter einem Drehkreuz sind und das Drehkreuz den Bereich zwischen Männern und Frauen nicht trennt. Hinzu kommt, dass die einzelnen Kabinen nicht mehr abzuschließen sind, da die Schlösser geklaut oder abgebaut wurden. Ich habe mir darüber gar keine Gedanken gemacht, dass das eine unsichere Situation für mich darstellen könnte und war auch ein wenig von mir selbst entsetzt, dass ich daran nicht gedacht habe. An unserer Teststelle in Mitchell's Plain hingegen sind die Toiletten klar voneinander getrennt. Da gibt es diese Herausforderung nicht.

Ein anderer Punkt, an dem ich die Ungleichheit spüre, sind die Autos. Ich wohne in Newlands, nahe einer Privatschule. Morgens sehe ich Range Rover, Porsches, Audis, all die teuren Markenautos vom Parkplatz fahren. In den Communities ist der Toyota Avanza in weiß ein beliebtes Auto. Die meisten Autos haben mindestens (!) eine Delle, manchmal frage ich mich, wie das Auto noch fahren kann, so eingedellt, zerknautscht, geklebt und mit Ersatzteilen ausgestattet ist das Auto. Da ich ein notorischer Optimist bin, versuche ich natürlich auch hier etwas Positives zu sehen und freue mich, dass der TÜV hier nicht so streng ist wie in Deutschland, da die Taxis gerne genutzt werden und häufig auch das einzige verfügbare motorisierte Verkehrsmittel ist.

Vor einigen Wochen wurde das Ranking<sup>3</sup> der schönsten Städte der Welt veröffentlicht. Kapstadt ist auf Platz 6. Auf der Arbeit war das tatsächlich ein großes Thema, da von Camps Bay gesprochen wurde, von Hout Bay, den Weinbergen und eben all den Gegenden, in denen die "Reichen" sich aufhalten. Über die Ungleichheit wurde in diesem Bericht kein Wort verloren. Ebenso wenig, wie klein der Anteil vom eigentlichen Kapstadt ist, der in diesem Ranking als schönster Teil gekürt wurde.

Ich freue mich sehr, dass ich mehr als nur die Touristenseite von Kapstadt kennenlernen kann, einen tieferen Einblick bekomme in die Strukturen und Abläufe in der Stadt und der Gesellschaft, die Herausforderungen und Ungleichheiten. Im Weiteren werde ich genauer darauf eingehen. Und obwohl ich beide Seiten kenne, ist Kapstadt eine der schönsten Städte für mich. Es ist schwierig zu sagen, warum ich diese Stadt schön finde, da es ein

---

<sup>3</sup> <https://bscholarly.com/most-beautiful-cities-in-the-world/#:~:text=1.,mansions%2C%20and%20Montmartre's%20cobblestone%20streets.>

weiter Begriff ist. Für mich ist Schönheit ein facettenreicher Begriff und nicht nur auf Äußerlichkeiten begrenzt. Kapstadt ist landschaftlich unglaublich schön, aber während die Communities kein ästhetisches Bild abgeben. Aber es sind die kleinen Dinge, die es wieder schön machen: Die Malereien an den Häusern, die kreativ ausgebauten Container-Shops, die Lebhaftigkeit durch die Menschen auf der Straße. Ich kann nicht sagen, dass es eine der lebenswertesten ist, denn dafür sind die Lebensumstände aller Menschen hier zu divers. Es gibt jedoch immer etwas zu tun, die Stadt steht nie still, was Kapstadt durchaus attraktiv macht. Aber dauerhaft die Ungleichheit zu sehen, ist sehr herausfordernd.

### **“Weil du weiß bist. Du bist reich.”**

Gestern (kurz vor Monatsende, Gehalt wurde noch nicht ausgezahlt) hat meine Kollegin Chantal herumgefragt, ob jemand 20 Rand für sie hat, damit sie sich Essen kaufen kann. Sofort sagte mein anderer Kollege Anele (um die 50 Jahre), dass sie mich fragen sollte. Als ich fragte, warum, meinte er: “Weil du weiß bist. Du bist reich.”

Für mich gibt es keine adäquate Antwort darauf, denn auf meine Lebensumstände bezogen bin ich reich. Egal, wie hoch mein Einkommen in dem Fall ist oder meine derzeitige finanzielle Situation. Trotzdem finde ich es nicht richtig, dass ich aufgrund meines Hauttons für reich gehalten werde, habe jedoch immer noch keine andere Erwiderung als: “Nur weil ich weiß bin, heißt es nicht, dass ich reich bin”, gefunden.

Daraus ist eine Unterhaltung entstanden, in der Chantal mir erzählt hat, dass es in den Communities einen viel größeren Gemeinschaftssinn gibt. Obwohl der überwiegende Teil am Ende des Monats kaum oder kein Geld übrig hat, würden viele ihr letztes Geld mit dir teilen, wenn du darum bittest, bevor ein reicher Mensch es tun würde. Sie bezog sich in diesem Fall auf die Beziehung zu einem anderen Teil der Familie, der reich ist, aber nichts mit ihr zu tun haben will und auch die durch ein Erbe entstandenen Unterhaltszahlungen nur zögerlich und ungerne an sie weitergibt.

Mir selbst fällt es schwer in solchen Situationen, wie Geld verleihen, zu interagieren, da ich schon immer ein fürsorglicher Mensch gewesen bin und schwer “Nein” sagen kann. Ich stehe dabei vor der Herausforderung, ob ich dem Bild gerecht werden möchte, dass ich als weißer Mensch eben reich bin und Geld habe, was ich verleihen oder gar verschenken kann oder ob ich als weißer Mensch die Person bin, die eben ihr Geld bei sich hält und nicht mit anderen teilt. Wie man es dreht und wendet, es ist ein Dilemma.

Was die anderen natürlich nicht wissen (können), ist, dass wenn ich Geld verleihe, ich es nicht von meinem Monatsbudget verleihe, sondern von meinem Ersparten. Deswegen tendiere ich dazu, jemandem Geld zu geben, wenn sie/er darum bittet oder danach fragt (habe ich in diesem Fall auch getan).

Ich habe mit Bron darüber gesprochen. Sie arbeitet seit über 30 Jahren in den Cape Flats und ist ständig mit dem Privileg *Weißsein* konfrontiert. Sie sieht genauso wie ich in dem Vorurteil *weiß=reich* ein Problem. Sie reagiert darauf mit den Facetten von Reichtum. Sie mag vielleicht finanziell reich sein, aber was sie nie hatte, war die Liebe ihrer Mutter, da sie emotional von ihrer Mutter verstoßen wurde. Das finde ich eine gute Antwort, weil so jeder Mensch einen Aspekt im Leben finden kann, in dem sie/er reich ist: Reich an Liebe, Freundschaft, Intelligenz, Unterstützung, Kreativität, Möglichkeiten oder oder oder.

### Was ich sonst so mache

Eines der Veranstaltungshäuser hier in Kapstadt ist das Artscape. Diesen Monat findet dort das Ballett "Romeo&Juliet" statt, was ich mir angeschaut habe. Es war so toll! Eigentlich ist die Besetzung international, jedoch gab es eine einzige Vorstellung mit einem nationalen Romeo, die wir uns zufällig ausgesucht hatten.

Außerdem habe ich hier schon eine Drag Queen Show gesehen und vergangene Woche das "School Arts Festival". An diesem Abend haben 18 verschiedene Schulen, unter anderem Sophumelela und Oaklands High, zwei unserer Schulen, gesungen, Orchester gespielt, getanzt oder Gedichte aufgesagt. Das Niveau ging von Grundschule bis hin zur Oberstufe. Meine Kollegin Sarah und ich hatten super viel Spaß. Einer ihrer Schüler hatte sie eingeladen, weshalb Sarah mich gefragt hat, ob wir zusammen hingehen wollen. Er hat getanzt - unglaublich toll!



Ansonsten habe ich ein, für mich, recht normales Leben. Ich treffe mich mit Freundinnen, gehe ab und zu ins Kino (Das Labia Kino ist mein Favorit. Man kauft das ungewürzte Popcorn und kann dann Käse, Butter, Salz, Sour Cream oder andere Geschmacksrichtungen als Pulver selbst drauf streuen!), ich singe im Cape Town Youth Choir, was neben der Arbeit wohl den meisten Anteil meiner Zeit einnimmt, habe angefangen Ohrringe selbst zu machen und versuche gleichzeitig, Kapstadt noch besser kennenzulernen. Es gefällt mir nach wie vor sehr gut hier. Ich liebe Life Choices, auch wenn viele Änderungen derzeit anstehen und die Ungewissheit über die finanzielle Situation sehr präsent ist. Trotzdem ist das Arbeitsklima sehr harmonisch, wir lachen viel auf der Arbeit und tauschen uns über verschiedene Themen aus.

Ich hoffe, der Bericht hat euch neue Erkenntnisse gebracht und war kurzweilig zu lesen. Zum Abschluss möchte ich noch eine Liedempfehlung weitergeben. Bis dieser Bericht online ist, sollte das neue Album "Grace before sleep" vom Cape Town Youth Choir auf allen gängigen Plattformen (Spotify, apple music, Youtube) veröffentlicht worden sein. Jedes Mal, wenn wir das gleichnamige Lied singen, spüre ich eine unglaubliche Dankbarkeit. Dankbarkeit für die kleinen, aber gleichzeitig so großen Dinge im Leben. Für mich ist besonders das Ende von großer Bedeutung, da ich hier mehr als je zuvor spüre, wie wenig selbstverständlich für mich einfache Dinge wie ein Dach über dem Kopf und Licht sind.

Vielleicht berührt es euch ebenso sehr wie es mich immer und immer wieder berührt.

How can our minds and bodies be  
Grateful enough that we have spent,  
Here in this generous room...  
This evening of content?  
How can our minds and bodies be  
Grateful enough that we have spent,  
Here in this generous room...  
This evening of content?  
Here in this generous room...  
Each one of us has walked through storm  
And fled the wolves along the road;  
Each one of us has walked through storm  
And fled the wolves along the road;  
Each one of us has walked through storm  
And fled the wolves along the road;  
Each one of us has walked through storm  
And fled the wolves along the road;  
Each one of us has walked through storm  
And fled the wolves along the road;  
But here the hearth is wide and warm.  
But here the hearth is wide and warm.  
And for this shelter and this light  
Accept, O Lord, our thanks tonight.  
And for this shelter and this light  
And for this shelter and this light  
And for this shelter and this light  
Accept, O Lord,  
Accept, O Lord,  
Accept, O Lord,  
Our thanks  
Tonight.

Ich schicke euch windige Grüsse aus den (hoffentlich letzten) kühlen Wintertagen in Kapstadt!  
Inga